



Büro des Rektors

Auenbruggerplatz 2, A-8036 Graz

MMag. Sylvia Trabi

Marketing & Kommunikation

sylvia.trabi@medunigraz.at

Tel +43 / 316 / 385-72014

Fax +43 / 316 / 385-72030

Presse-Information

Zur sofortigen Veröffentlichung

**Zunehmende Befürwortung von aktiver Euthanasie in Österreich
62% der Österreicher sind für aktive Sterbehilfe**

Graz, am 17. Februar 2010: Die Einstellung der österreichischen Bevölkerung zu Fragen der Euthanasie (Sterbehilfe) wurde bislang nur durch sehr einfache Erhebungen ermittelt, welche genauere Unterscheidungen, z.B. zwischen passiver und aktiver Sterbehilfe, nur unzureichend zulassen. In einer am Institut für Sozialmedizin und Epidemiologie der Med Uni Graz durchgeführten Studie wurden an einer repräsentativen Stichprobe der österreichischen Bevölkerung die Akzeptanz von passiver Sterbehilfe sowie die Einstellung zur aktiven Sterbehilfe erhoben. Dabei zeigte sich, dass die Zustimmung zu aktiver Sterbehilfe bei den Österreichern zunimmt.

Unter passiver Sterbehilfe versteht man einen vom Patienten selbst verlangten Abbruch einer medizinisch noch möglichen lebensverlängernden Behandlung bei unheilbarer Krankheit oder schwerem Leiden. Aktive Sterbehilfe bezeichnet die Möglichkeit, dass unheilbar Kranken und schwer leidenden Menschen der Wunsch zum Sterben erfüllt wird, indem ein Mittel verabreicht wird, das ihren Tod herbeiführt.

Tausend Österreicher interviewt

Für die vorliegende Studie wurden 1.000 Österreicher telefonisch zur Sterbehilfe befragt. Es handelte sich um eine repräsentative Zufallsstichprobe der österreichischen Bevölkerung ab 16 Jahren. Gefragt wurde zuerst nach der Akzeptanz von passiver Sterbehilfe. Im Anschluss nach der Einstellung zur aktiven Sterbehilfe, wobei das Vorliegen von Schmerzen in dieser Fragestellung nicht als Bedingung angeführt wurde. Eine zweite Frage zur aktiven Sterbehilfe wurde mittels eines konkreten Fallbeispiels gestellt.

62% der Österreicher sind für aktive Sterbehilfe

Die Ergebnisse der Fragestellung zur passiven Sterbehilfe: 78% der Österreicher sind dafür, 13% dagegen und 9% unentschieden. Männer sind mit 81% pro-Stimmen tendenziell etwas stärker dafür als Frauen (75% dafür).

Die aktive Sterbehilfe befürworten 62% der Österreichischen Bevölkerung, 30% sind dagegen und 8% unentschieden. Männer antworteten mit 66% pro-Stimmen etwas öfter für aktive Sterbehilfe als Frauen mit 58,5%. Dies entspricht einer Zunahme von ca. 13%, denn bei vergleichbaren Befragungen des IMAS-Instituts (Institut für Markt- Sozialanalysen Ges.m.b.H.) in den Jahren 2000 und 2006 sprachen sich erst 49% für aktive Sterbehilfe und ca. 25% dagegen aus.

Diese Ergebnisse spiegeln die prinzipielle Einstellung der Bevölkerung zur Sterbehilfe wider, jedoch bedeutet dies nicht die Forderung nach einer Regelung, wie sie z.B. in den Niederlanden angewandt wird.

In einem Fallbeispiel zur aktiven Sterbehilfe mit einem alten sterbenskranken Patienten, der unter starken Schmerzen leidet, sind 58% der Befragten dafür, dass ein Arzt auf Wunsch des Patienten sein Leben mit einer tödlichen Spritze beendet. Untersuchungen haben gezeigt, dass bei charakteristischen Fallbeispielen weniger Zustimmung zur aktiven Sterbehilfe angegeben wird als bei einer abstrakten Fragestellung, die eine allgemeine Regel beschreibt.

Ergebnisse stützen die Hypothese, dass die Einstellung zur Sterbehilfe überwiegend durch weltanschauliche Überzeugungen geprägt wird

Hinsichtlich Alter, Einkommen und Wohnort zeigen sich keine deutlichen Unterschiede in den Einstellungen. Bei jüngeren Menschen findet sich leicht höhere Zustimmung als bei älteren. Menschen mit Erfahrung in der Pflege schwer kranker Menschen lehnen aktive Sterbehilfe öfter ab als Personen, die keine Erfahrung angeben.

Der Faktor, welcher am stärksten mit den Einstellungen zur Sterbehilfe im Zusammenhang stand, betraf die weltanschauliche Positionierung zwischen konservativ und liberal. Personen, die sich als liberal bezeichnen, sind mit 68% pro- und 25% kontra-Stimmen deutlich stärker für die aktive Sterbehilfe als Personen mit konservativer Selbsteinschätzung, die nur zu 54% pro aber zu 38% kontra eingestellt sind. Bei der passiven Sterbehilfe zeigen sich vergleichbare Unterschiede: 83% dafür bei den liberalen gegenüber 71% pro bei den konservativen Personen. „Besonders die mit einer liberalen Weltsicht verbundene Betonung der Freiheit und Selbstverantwortung des Einzelnen - wie sie in den letzten Jahrzehnten massiv an Bedeutung gewann - dürfte für die zunehmende Akzeptanz eine entscheidende Rolle spielen. Die Betonung eines „autonomen Subjekts“, das unabhängig von der jeweiligen Lebenssituation frei für sich das Richtige wählen kann, ist aber eine wirklichkeitsfremde Idealisierung, die gerade auf Schwerkranken kaum zutrifft. In Zeiten knapper Ressourcen könnte eine Legalisierung letztlich dazu führen, dass nur Wohlhabenden die freie Wahl zwischen kostenintensiver Palliativmedizin und Sterbehilfe offensteht“, interpretieren die Studienautoren Univ.-Prof. Dr. Willibald Stronegger und Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Freidl die Ergebnisse kritisch.

Weitere Informationen:

Univ.-Prof. Dr. Willibald Stronegger
Institut für Sozialmedizin und Epidemiologie
eMail: willibald.stronegger@medunigraz.at
Tel: +43 316 380 4394

Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Freidl
Institut für Sozialmedizin und Epidemiologie
eMail: wolfgang.freidl@medunigraz.at
Tel: +43 316 380 4397